

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. die Antonie Frein v. Vanhidu zur Ehrendame des freiweltlich adelichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. die Virginie Frein v. Sennyeu zur Ehrendame des verzoiglich jowoyischen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den disponiblen Kreis-Kommissär erster Klasse, Wilhelm Schirnhofer in Krems, zum Bezirksvorsteher bei dem rein politischen Bezirksamte zu Znaim in Mähren zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath zu Zilab, Friedrich Schuster, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Kreisgerichte in M. Várbely zu übersetzen befunden.

Gesetz

über Warenbörsen und Warensensale (Wäcker).

I. Von den Warenbörsen und ihrer Einrichtung.

§. 6. Von dem Rechte, die Warenbörse zu besuchen, sind ausgeschlossen:

- a) Kreditäre, während der Vergleichs- oder Konkursverhandlung und nach derselben, wenn sie wegen schuldarem Konkurs verurtheilt wurden;
- b) diejenigen Personen, welche und so lange sie den ihnen aus einem Börsengeschäfte obliegenden Verbindlichkeiten nach Ablauf des zur Erfüllung derselben bestimmten Zeitpunktes nicht entsprochen haben;
- c) diejenigen, welche wegen eines Verbrechens überhaupt, wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung aus Gewinnsucht, wegen Schleichhandels oder schwerer Gefälschübertretung verurtheilt wurden;
- d) diejenigen, welche sich wegen einer im bevorstehenden Absage bezeichneten Handlung in Untersuchung befinden;
- e) diejenigen, welchen und so lange ihnen wegen Uebertretung der Börsenvorschriften das Recht zum Besuche der Börse entzogen worden ist.

Die ad lit. c erwähnten Individuen können beim Vorhandensein berücksichtigungswürdiger Umstände durch Ausspruch der Landesstelle zum Besuche der Börse rehabilitirt werden.

§. 7. Jeder, welcher, ohne hiezu vermöge seines Amtes berufen zu sein, die Warenbörse gewöhnlich besucht, hat alljährlich eine in die Kasse der Anstalt fließende Gebühr zu entrichten. Das Ausmaß dieser für alle Besucher gleichen Gebühr wird für jede Warenbörse vom Verwaltungskörper mit Genehmigung der politischen Landesstelle festgesetzt.

§. 8. Die Bestimmung, an welchen Tagen und zu welchen Stunden die Warenbörse offen zu sein hat, erfolgt durch die politische Landesbehörde über Anbahnung der Handels- und Gewerbeämter. An Sonn- und Feiertagen und am Charfreitage bleibt die Anstalt jedenfalls geschlossen.

§. 9. Das Ende der Börsezeit wird durch dreimaliges Läuten der Börselocke angezeigt, wo sofort jeder Besucher das Börselocale zu verlassen hat.

§. 10. Jeder, der die Börse besucht, hat sich dort ruhig und anständig zu betragen und den zur

Handhabung der Ordnung aufgestellten Aufsichtsorganen in dieser Beziehung Folge zu leisten. Wer durch sein Benehmen die Ruhe und Ordnung auf der Börse stört, wird von den Aufsichtsorganen dießfalls ermahnt, und wenn er dieser Ermahnung nicht Folge leistet, sofort von der Börse entfernt.

§. 11. Bei jeder Warenbörse wird vom politischen Landeschef ein landesfürstlicher Börsen-Kommissär bestellt, der ihm untergeordnet bleibt. Der Börsen-Kommissär führt die Oberaufsicht an der Börse, sorgt für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf derselben während der Börsezeit, überwacht den Besuch der Börse durch die Sensale und den Geschäftsbetrieb der letzteren überhaupt, und ist berechtigt, zu diesem Zwecke Einsicht in die Bücher der Sensale zu nehmen.

§. 12. Der Börsen-Kommissär hat für die Ausmittlung der Durchschnittspreise der wichtigeren an der Warenbörse durch Vermittlungen der Warensensale umgesetzten Waren, in soferne ihre Natur und Absatzverhältnisse jene Ausmittlung thunlich machen, Sorge zu tragen, dieselbe zu leiten und zu überwachen. Diese Ausmittlung geschieht an jedem Börsestage nach dem Schlusse der Börse auf Grundlage der von den Sensalen während der Börsezeit abgeschlossenen Geschäfte. Die Durchschnittspreise sind jedesmal durch die Handelskammer zu veröffentlichen.

§. 13. Der Verwaltungskörper der Börsenanstalt hat dem Börsen-Kommissär die zur Handhabung der Börsenordnung nöthigen Organe beizugeben, welche in dieser Beziehung ganz unter seiner Leitung stehen. (Fortsetzung folgt.)

Am 6ten März 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 56. Das kaiserliche Patent vom 5. März 1860, womit eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wird, und die Bestimmungen über die Zusammensetzung und den Wirkungskreis des verstärkten Reichsrathes getroffen werden.

Nr. 57. Die kaiserliche Verordnung v. 5. März 1860, wodurch die, sogleich nach Aktivirung der Landesvertretungen vorzunehmenden Wahlen für den verstärkten Reichsrath mit der weiteren Bestimmung angeordnet werden, daß bis zur Einberufung der, aus den Landesvertretungen zu ernennenden außerordentlichen Reichsräthe die vorläufige Beiziehung anderer befähigter Männer aus den einzelnen Kronländern zu den Beratungen des verstärkten Reichsrathes stattzufinden, und daß der verstärkte Reichsrath zur Prüfung des Staatsvoranschlages für das Verwaltungsjahr 1861 im Monate Mai 1860 zusammenzutreten hat.

Wien, 5. März 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. März.

Wir haben heute eine solche Masse politischen Materials vor uns aufgebäuft liegen, daß wir uns nur mit Mühe durcharbeiten können, und der Raum unseres Blattes nicht gestattet, es sammt und sonders unsern Lesern mitzutheilen. Wir müssen uns zu Auszügen bequemen, und beginnen mit den zwei Depeschen Thonvenel's vom 24. Februar an die französischen Gesandten in London und Turin, deren Inhalt uns der Telegraph bereits skizirt hat. Haltung, Ton und Inhalt sind aber darin sehr verschieden, und es ist unverkennbar, daß diese Schriftstücke ihrem Verfasser nicht geringe Mühe gekostet haben, um sie der neuesten Wendung in den Intentionen Napoleons

anzupassen. Es ist kein leichtes Stück, heute das für schwarz zu erklären, was man gestern als das schäbste Weiß bezeichnete. — In der Depesche an den Gesandten in Turin heißt es über den zweiten Punkt der gemachten Vorschläge, die weltliche Verwaltung der Legationen der Romagna, Ferrara's und Bologna's in Gestalt eines von Seiner sardinischen Majestät im Namen des heiligen Stuhles ausgeübten Vikariats betreffend: „Das Vikariat vertrüge sich sowohl mit dem Municipalgeiste, der in der Romagna jahrhundertalte Ueberlieferung ist, wie mit dem natürlichen Einflusse, den die zur Beherrscherin des größten Theiles von dem Stromgebiete des Po gewordene Macht auszuüben wünschen muß. Diese Art der Vereinbarung böte noch den Vortheil, daß sie Sardinien die Stellung verbürgte, deren es, vom politischen Standpunkte aus ins Auge gefaßt, nothwendig bedarf, daß sie in administrativer Beziehung den Legationen Genüge leistete und, vom katholischen Standpunkte aus betrachtet, einen Mittelweg zu Stande brächte, der, wie wir hoffen, zuletzt die Bedenken und die Gewissen beschwichtigen würde. Dieses Ergebnis dürfte Frankreich nicht gleichgiltig sein, weil es im Prinzipie eine radikale und ohne Ausgleichung erfolgende Zerstückelung der Staaten des heiligen Vaters nicht anerkennen könnte.“

Für den Fall, daß Sardinien diese Vorschläge nicht annehmbar finden sollte, schreibt Herr v. Thonvenel: „Ich beschränke mich darauf, Ihnen auf Befehl des Kaisers mitzutheilen, daß wir um keinen Preis uns dazu verstehen werden, die Verantwortlichkeit für eine solche Lage zu übernehmen. Welche Sympathien für Italien und insbesondere für Sardinien, das sein Blut mit dem unsrigen vermischt hat, auch Se. Maj. hegen möge, so würde der Kaiser doch unbedenklich seinen festen und unwiderruflichen Entschluß kund geben, daß er die Interessen Frankreichs zur alleinigen Richtschnur seiner Verfahrensweise nehme.“

Der Ton, welchen die Depesche an Persigny anschlägt, ist unverkennbar ein ärgerlicher und gereizter und beweist, daß die Bande der Allianz immer lockerer werden. Als Beleg dafür spricht vorzüglich folgende Stelle:

„Ich füge noch hinzu, Herr Graf, daß das Einvernehmen, welches wir zwischen uns und der Regierung Ihrer britannischen Majestät aufrecht zu erhalten lebhaft wünschen, uns nicht würde hindern können, zu konstatiren, daß die beiderseitigen Stellungen nicht genau dieselben sind. In der That, uns hat der Gang der Ereignisse im letzten Jahre in die Nothwendigkeit verlegt, die Last eines Krieges zu tragen. England dagegen hat, ohne seinen Interessen zu schaden, in einer zuwartenden Stellung verharren können. Oest verhöre, daß ich verlange, England solle sich gegen die glücklichen oder unglücklichen Resultate des Versuches gleichgiltig zeigen, an welchem es uns einladet, theilzunehmen. Aber ich werde nichts sagen, was nicht der Natur der Dinge entspräche, wenn ich als Sag aufstelle, daß, falls dieser Versuch entweder in Italien selbst scheitern oder eine europäische Krisis verursachen sollte, England immer die freie Wahl behält, sich auf den Standpunkt einfacher Beobachtung zurückzuziehen.“

Gewißlich wäre eine solche Rolle Frankreich weniger leicht sein; und wir haben das Recht, ohne uns den Wünschen Mittel-Italiens widersetzen, noch weniger eine uns passend erscheinende Lösung diktiert zu wollen; wir haben das Recht, sage ich, uns, weit mehr als England es nöthig hat, um die Elemente der inneren Ordnung und des äußeren Friedens zu bekümmern, die in den verschiedenen Lösungen einer heute alle Gemüther in Spannung haltenden Frage enthalten sind.

Aus dem Diplomatischen ins allgemein Verständliche übersetzt heißt das doch: die nicht mit Thaten, sollen auch nicht mit Rathen, und Frankreich hat allein das Recht, über die Ordnung in Europa zu wachen.

In der Depesche an Herrn v. Persigny ist ferner Piemont die Wahl zwischen zwei Lösungen gestellt, nämlich zwischen der von Thouvenel in der Depesche an den französischen Gesandten in Turin entwickelten anti-annexionistischen Lösung und einer Entscheidung der Frage durch das allgemeine Stimmrecht. Der Umstand, daß letzteren Auswegs in der nach Turin gegangenen Thouvenel'schen Depesche nicht gedacht wird, läßt vermuten, daß das Tuilerien-Kabinet offensichtlich sich dazu aus Rücksicht vielleicht für Oesterreich nicht bekennen will. Die Rapidität, mit welcher Cavour nach dem allgemeinen Stimmrecht griff, bestärkt in der Vermuthung, daß die Sache schon im voraus so abgemacht war.

Wenn die allgemeine Abstimmung in Mittel-Italien mit französischen Beamten und Wahlurnen vorgenommen würde, würde dieselbe unvermeidlich zu Gunsten eines mittel-italienischen Reiches, mit einem Napoleon'schen Prinzen an der Spitze ausfallen, darum kann man fest überzeugt sein, daß die Mittel-Italiener beinahe einstimmig für die Annexion sich aussprechen werden. Wenn der französische Einfluß in Savoyen und Nizza durch das allgemeine Stimmrecht wird abstimmen lassen, wird die Welt ihren Augen nicht trauen, daß die Savoyarden und Nizgarden so schnell entragt französisch gestimmt wurden. Und das wird allem Anschein nach geschehen. Die von Chambery einlaufenden Berichte bringen bereits die Kunde von der offen getriebenen, gleichsam offiziell angeregten und gepflegten Propaganda zum Anschlusse Savoyens an Frankreich, der, wie es scheint, sehr dringender Weise von derselben „Gazz. de Savoie“ befürwortet wird, welche noch vor einigen Tagen der französischen Presse die Zähne wies. Von Provinz zu Provinz wird ein Programm getragen, welches keine Zeitstückelung Savoyens will, sondern Gesamtanschluss an Frankreich, die Angestellten haben Ansturz, es zuerst zu untersuchen. Damit die Sache besser geht und man die schweizerischen Annexionisten zu überbieten im Stande sei, werden bereits für das Chablais und Faucigny besondere Zollbestimmungen, gleichwie im Arrondissement von Gex in Aussicht gestellt.

Das Blaubuch über Savoyen.

Das Blaubuch über Savoyen, welches Lord J. Russell am 2. d. M. dem englischen Unterhause mittheilte, zählt 41 Seiten und enthält die Depeschen, welche von den britischen Gesandten in Bern, Paris und Turin an Lord Russell gelangt sind, sowie dessen Rückantworten und Instruktionen. Man erfährt daraus, wie die Einverleibung der Alpenkämme von der einfachen Idee Napoleons zur diplomatischen Frage anwuchs. Bereits am 1. Juli 1859 läßt der Bundespräsident durch Kapitän Harris England um Schutz bitten, falls „Haute Savoie“ Frankreich einverleibt werden sollte. Diese Depesche ging durch Lord Cowley's Hände. Dieser sprach deshalb mit dem Grafen Walewski, aber letzterer — so meldet Lord Cowley am 4. Juli — gab „keine übermäßig befriedigende Erklärung“ ab. Er wisse nicht, ob zwischen seinem

Kaiser und Sardinien betreffs Savoyens „ein Abkommen bestehe“, und könne nur sagen, daß der Kaiser „die Idee“ gehabt habe, es müsse Frankreich eine Gebietsentschädigung erhalten, wosfern Sardinien ein großes Königreich werden sollte. — Auf diese Mittheilung hin schrieb Lord J. Russell an Lord Cowley am 5. Juli: „Sollte Savoyen in Frankreich einverleibt werden, dann wird man allgemein auf die Vermuthung gerathen, daß das linke Rheinufer und die „natürlichen Grenzen“ der nächste Zweck sein werden; und auf diese Weise wird der Kaiser ein Gegenstand des Argwohns für Europa werden und eine Feindseligkeit in's Leben rufen, der sein Oafel zum Opfer gefallen ist.“ Drei Tage später, am 8. Juli, schreibt Lord Cowley an Lord John Russell unter Anderem folgende Worte (auf die letzterer später wiederholt zurückkommt): „Im Verlaufe meines heute Nachmittags mit dem Grafen Walewski gepflogenen Gesprächs sagte Se. Excellenz, ich könne Ev. Vordtschaft die Versicherung geben, daß der Kaiser den Gedanken einer Einverleibung Savoyens in Frankreich gänzlich aufgegeben habe.“ Natürlich spricht Lord John Russell über diese unzweideutige Erklärung seine Freude aus und bemerkt dazu, „die europäischen Großmächte seien nicht nur geneigt, der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Verhältnisses von Savoyen zu Sardinien eine große Wichtigkeit beizulegen, sondern würden jedweden Versuch, dieses Verhältniß zu Gunsten einer Gebietsvergrößerung Frankreichs zu lösen, als einen offenen Widerspruch mit den Versicherungen des Kaisers über seine ganz uneigennütigen Absichten ansehen.“

Von diesem Momente an wurde der savoyischen Angelegenheit, wie es scheint, zwischen dem englischen und französischen Kabinete, weiter keine Erwähnung gethan.

Am 25. Jänner kommt endlich Lord Cowley wieder auf das savoyische Thema zurück. Um diese Zeit war überall von der Existenz eines geheimen, vor dem Kriege abgeschlossenen französisch-sardinischen Familienpaktes die Rede, so daß Lord Cowley nicht umhin konnte, bei dem inzwischen in's auswärtige Amt berufenen M. Thouvenel anzufragen. — Am 27. Jänner meldet Lord Cowley, diese Anfrage betreffend, M. Thouvenel habe ihm versichert, „daß der Kaiser ihm gegenüber bisher auch nicht ein Wort über Savoyen fallen gelassen habe.“ — „Aber“, so schreibt Lord Cowley weiter, „M. Thouvenel fuhr gleichzeitig fort, den Gegenstand in einer solchen Weise zu diskutiren, daß ich überzeugt bin, er sei bereit, sich zur Verteidigung desselben in einen Argumentenkampf einzulassen.“ Darauf hin schreibt Lord J. Russell an Lord Cowley am 28. Jänner, indem er auf die friedlichen Aussprüche Napoleons hinweist: „Die Frage von wegen der Annexion Savoyens würde nicht als der Weg zur Schlichtung der Wirren, sondern vielmehr als Herausbeschwörung neuer Sturmeselemente angesehen werden. Natürliche Grenzen — Alpen und Rheinstrom — Wiederholung der Geschichte langwieriger blutiger Kriege — und der Beginn eines neuen Kampfes zwischen Europa und Frankreich — solche Vorstellungen würden in aller Welt Gehirnen austauschen, wenn jene Gebietsvergrößerung vorgenommen würde.“

Am 6. Februar schrieb Lord Russell an Sir James Hudson folgendes: „Wenn Sie mit dem Grafen Cavour über die savoyischen Einverleibungs-Gerüchte sprechen, sollten Sie ihm kein Hehl daraus

machen, daß es, der Ansicht von Ihrer Majestät Regierung zufolge, ein Flecken in dem Schilde des Hauses Savoyen wäre, wollte der König von Sardinien die Wiege seines alten und erlauchten Hauses an Frankreich abtreten. Wollen Sie ihn ferner darauf aufmerksam machen, daß, wenn Sardinien's militärische Stellung Angesichts der im Besitze Oesterreichs befindlichen Festungen am Mincio und der Gisch eine Schwäche ist, diese Schwäche keineswegs dadurch gehoben wird, wenn die Großmacht Frankreich an der anderen Landesgrenze die Alpenpässe zu eigen bekommt, wodurch es im Falle einer feindseligen Erörterung mit der sardinischen Regierung über einen leichten Zugang nach Italien zu gebieten hätte.“

Vor dieser Brief noch in Turin angelangt war — am 3. Februar nämlich — schrieb Sir J. Hudson an Lord J. Russell, er habe mit Cavour gesprochen. Dieser habe sich über die Annexionsgerüchte verwundert ausgedrückt; er wisse nichts von ihrem Ursprunge und erstaune über den Meinungswechsel vieler Leute in Savoyen, die vor dem Kriege einer Einverleibung in Frankreich das Wort redeten und jetzt dagegen auftreten. Graf Cavour habe hinzugefügt, Sardinien „habe nicht im Entferntesten die Absicht, Savoyen abzutreten, auszutauschen oder zu verkaufen.“ Die Antworten, die Lord Cowley von M. Thouvenel mittlerweile gesprächsweise erhalten hatte, waren immer ausweichend. Der Minister wollte immer Instruktionen vom Kaiser einholen, aber diese ließen lange auf sich warten. Nachdem jedoch im Parlamente die Interpellationen betreffs Savoyens begonnen hatten, hielt Lord Cowley für angezeigt, von Neuem auf eine bestimmtere Erklärung des französischen Kabinetts zu dringen. M. Thouvenel erwiederte, daß es ihm noch immer an Gelegenheit gefehlt habe, mit dem Kaiser zu sprechen. Er gab seine eigenen Ansichten zum Besten, aber von diesen — berichtet Lord Cowley weiter — brauche ich weiter nichts zu erwähnen, da er mir endlich eine offizielle Antwort zu Theil werden ließ.

Großbritannien.

London. In der Sitzung des Unterhauses vom 1. März brachte Lord John Russell seine Reformbill ein, oder streng ausgedrückt, „eine Bill zur Verbesserung der Volksvertretung in England und Wales“. Er stellt zuvörderst durchaus in Abrede, daß er den Wunsch beuge, eine neue Konstitution einzuführen, und wenn er jetzt den Vorschlag mache, die Volksvertretung zu verbessern, so liege darin keineswegs ein Eingeständniß, daß die Reform-Akte von 1832 eine Fehlgeburt gewesen sei. Im Gegentheil, er glaube, daß es kaum ein Gesetz gebe, welches an so wenig Fehlern leide. Die Regierung wolle eben nichts, als in einfacher Weise die Lücken jener Akte ausfüllen und ihren Mängeln abhelfen. Sie schlage vor, mit dem auf den Pachtzins von 10 £. basirten Stimmrechte in den Grafschaften eine Bürgerschaft dafür zu verbinden, daß dieser Zensus kein illusorischer sei. Wo nämlich die Ländereien unmittelbar an ein Haus stießen, das kein Wohnhaus sei, dürfe das betreffende Gebäude keinen geringeren jährh. Werth als 5 £. haben. In zweiter Linie handle es sich um die Herabsetzung des Zensus für die städtischen Bezirke. Bei der Akte von 1832 sei es nicht darauf abgesehen gewesen, die arbeitenden Klassen auszu-

Fenilleton.

Ueber Labyrinth.

(Schluß.)

Das Labyrinth auf Creta nimmt den nächsten Platz ein, obgleich seine Verbindung mit dem Namen des Dädalus ihm mehr als mythisches Ansehen verleiht. Im klassischen Alterthum erhielt es große Beachtung durch seine Verbindung mit der natürlichen Leidenschaft der Passphäa und ihres ungeheuerlichen Epheben, des Minotaurus. Dädalus selbst wurde einige Zeit darin von Minos gefangen gehalten. Hier verfertigte dieser fabelhafte Held Flügel aus Federn und Wachs für sich selbst und seinen Sohn Ikarus, welcher im Gefängniß sein Gefährte war und mit deren Hilfe sie ihre Flucht von Creta durch die Luft bewerkstelligten. Der Erfolg derselben ist wohl jedem, der etwas von Mythologie gelernt, bekannt. Später wurde das Labyrinth das Gefängniß des Minotaurus, worin die athenische Jugend beider Geschlechter von dem Ungeheuer verschlungen wurde — solch' ein Tribut wurde nämlich fortwährend von Minos verlangt. Endlich traf das Loos auch Theseus, welcher jedoch, von Ariadne, seiner Tochter mit dem leitenden Faden versehen, die Lödtung des Ungeheuers bewerkstelligte und unbeschädigt die Irrgänge des Labyrinths verließ. Er wurde da-

durch der Befreier seines Landes und erlangte für sich selbst den Ruhm eines Helden.

So viel in Betreff der mythischen Ueberlieferungen des Ortes; wenn wir die Sache aber im helleren Lichte der Geschichte betrachten, finden wir in Wahrheit wenig unsere Neugierde befriedigt — denn wie öfters, ist die Stimme der Sage laut, wo die Geschichte schweigt. Selten werden die beiden Stimmen im Einklang gehört und es ist immer ein verdächtiges Zeichen, wenn die erstere in keinen Zweifel aufkommenlassendem Tone spricht. Wenn die Wahrheit nicht bei der Hand ist, sie zu überwachen wird die Erleichterung die Gelegenheit gewiß benutzen.

Der historische Nachrichten über dieses Labyrinth sind nur wenige und unbefriedigende. Diodorus und Plinius sprechen davon, der erstere jedoch nur als von einer Vermuthung. Sie nehmen an, es wäre nach dem Modell des ägyptischen angelegt worden, doch in verkleinertem Maßstabe. Der Abbe Barthelemy behauptet, es wäre eine ungeheuer Höhle oder ein Steinbruch gewesen. Die früher erwähnten Geschichtsschreiber erzählen uns, daß zu ihrer Zeit keine Spuren davon mehr vorhanden gewesen, obgleich mehrere ihrer Zeitgenossen es besucht haben sollen. Es ist möglich, daß dieser Widerspruch darin seine Erklärung finde, daß die Cretenser, um die Verwahrheit der Insel zu erhalten, dem sagenhaften Nichts durch Bezeichnung des Ortes Wirklichkeit zu verleihen suchten. Dies würde nur übereinstimmen mit dem Ausspruch des Apostels: „daß die Cretenser immer Lügner seien“ — obgleich zugegeben werden muß, daß, wenn solche Schwäche als Verlängnung

der Wahrheit betrachtet wird, man im Ueberflus unter jedem Himmelsstrich Cretenser finden möchte.

Das lemnische Labyrinth ist das nächstfolgende Bauwerk dieser Art, auf welches das Alterthum hinweist. Die Insel Lemnos liegt im ägäischen Meere zwischen der Küste von Troja und dem Berge Athos; sie war dem Vulkan geheiligt und es hieß, dieß sei der Fleck, wo er zur Erde fiel, als ihn der König der Götter und Menschen vom Himmel herabstürzte.

Die Thatfache, daß die Einwohner größtentheils Schmiede waren, gab der Sage einen Haltspunkt und der poetischen Mythe, welche Vulkans Schmiede auf dieses Eiland versetzte, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit. Dieses Labyrinth sollte sogar prachtvoller, als das in Egypten und auf Creta gewesen sein, obgleich man gestehen muß, daß die Zeit sehr wenig übrig gelassen hat, wodurch diese Angabe bestätigt würde. Plinius gibt eine Art Beschreibung davon und versichert, daß Ueberreste davon noch in seinen Tagen da waren. Nach der Angabe dieses Schriftstellers hatte das Labyrinth hundertfünfzig Marmorsäulen; es hatte auch Thore und Statuen, welche ihm ein reichs und imposantes Aussehen verliehen. Das Verdienst des Entwurfes und der Ausführung wird getheilt von drei sonst unbekannten Künstlern — Zmilus, Molus und Theodorus. Doktor Hunt und Professor Carlyle suchten umsonst nach Spuren des Bauwerkes; und geht man auch zu weit, wenn man längert, es habe jemals bestanden, so hat man doch begründete Ursache, die Beschreibungen davon als sehr übertrieben anzusehen.

Das vierte und letzte dieser alten Bauwerke war

schließen, sondern man habe das Stimmrecht für die mittleren Klassen erweitern wollen. Doch würde es ein großes Uebel sein, noch eine geraume Zeit hindurch eine große Anzahl von dem Arbeiterstande angehörigen Personen faktisch auszuschließen, die vermöge ihrer Stellung und ihres Charakters befähigt seien, vom Stimmrechte einen freien und unabhängigen Gebrauch zu machen. Seines Erachtens würde die Verfassung durch deren Zulassung gekräftigt werden. Das Parlament werde wohl daran thun, nicht so lange zu warten, bis eine Agitation in's Leben trete, die mit ihren Forderungen zudringlich werde. Wenn der Wunsch der erwähnten Volksklassen nach dem Stimmrechte sich auf eine richtige Werthschätzung ihrer Eigenschaften stütze und die Sicherheit der Verfassung nicht gefährde, so könne der Umstand, daß keine Agitation vorhanden sei, keinen Grund zum Aufschub abgeben.

Die Regierung habe sich bemüht, die Maßregel so einfach wie möglich zu machen. Deshalb habe sie auch keine neuen Stimmberechtigungen eingeführt, welche die Verfassung nicht kenne, sondern wolle bloß die alten weiter ausdehnen. Die Zahl der gegenwärtig in die Wahl-Listen eingetragenen Wähler für die städtischen Bezirke (cities and boroughs) in England und Wales schätze er auf etwa 440 000. Durch Herabsetzung des Wohnungszinses von 10 £. auf 6 £. würde sie auf 634.000 erhöht werden, und eine solche Zunahme erscheint ihm nicht als übermäßig groß. Man werde bei dieser Zensus-Herabsetzung nicht den abgeklärtesten Werth des Grundstückes, sondern den wirklich entrichtenden Pachtzins zu Grunde legen. Er halte es für durchaus notwendig, daß außer großen Grafschaften und großen Städten auch kleinere Orte Vertreter in's Parlament entsenden. Als die Reformbill von 1831 eingebracht worden, habe es allerdings eine Menge im Parlament vertrittener Städtchen, kleiner Orte oder Rester gegeben, mit denen man leicht habe umspringen können. So sei es z. B. vorgekommen, daß, als in der Reform-Bill von 1831 die Streichung eines solchen kleinen Wahlortes beantragt wurde, sich der Abgeordnete eben dieses Ortes erhoben und gesprochen habe: „Ich bin der Patron von Ludgershall, ich bin der Wähler von Ludgershall, ich bin der Abgeordnete von Ludgershall, und in allen drei Eigenschaften stimme ich für die Aufhebung des Wahlbezirkes Ludgershall.“ Gegenwärtig ließe die Sache denn doch bedeutend anders.

(Schluß folgt.)

Todesfälle.

In **Klagenfurt**, am 6. März starb, wie die „Klagenfurter Ztg.“ meldet, der um Klärten hochverdiente, in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannte Freiherr **Gottlieb v. Antershofen** im 65. Jahre seines Lebens, am Typhus.

Elisabeth Weigl, die Witwe des pens. Hofopern-Direktors, Komponisten der „Schweizer-Familie“, starb in **Wien** am 26. Februar in dem Alter von 85 Jahren an Altersschwäche.

das, welches Porsenna, König von Etrurien, zugeschrieben wird; er ließ es als Begräbnisort für sich bauen. „König Porsenna“, sagt M. Barro, „wurde unter der Stadt Clusium in Etrurien begraben; an dem Ort ließ er ein prächtiges Monument, ganz aus Quadersteinen gebaut, errichten, unter welchem sich ein so verwickeltes Labyrinth befand, daß Jemand, der keinen leitenden Faden hatte, unmöglich den Ausweg finden konnte.“ Er beschreibt dann ausführlich das Gebäude, welches eine solche Höhe hatte, daß er zögerte, sie anzugeben. Die Kosten des Werkes waren so außerordentlich und sein Nutzen so gering, daß sie dem Geschichtschreiber zu weisen Betrachtungen Anlaß geben. Er spricht von dem „unsinnigen Eifer des thörichten Königs“, welcher nach solch' werthloser Unsterblichkeit auf Kosten seiner Unterthanen und zum Nachtheil seines Reiches strebte, und erwähnt als traurigen Kommentar zu dieser Art über das Grab hinausstrebenden Ehrgetzes, daß der Baumeister, welcher dieses Werk unternahm und ausführte, den größten Theil des Ruhmes mit sich hinwegnahm.

Ogleich der Ausdruck „Labyrinth“ mehr oder weniger auf das Alterthum hinweist, steht er doch in Verbindung mit neueren Zeiten. In Verbindung mit dem zweifelhaften und erkünstelten Geschmack der französischen und holländischen Gartenkunst fand das Labyrinth auch eine Stelle darin als unterhaltliche Erfindung, wenn auch nicht als sehr geschmackvolle Anordnung — ein Beispiel davon kann in Schönbrunn und Versailles gesehen werden; in England existirt etwas derart in Hampton Court Gardens und im Trinity College zu Oxford.

Janigst verbunden mit Englands Geschichte war das Labyrinth von Woodstock — wo sich einst — ein königlicher Palast, die Lieblingsresidenz mehrerer Könige von England befand. Er bestand bis zur Re-

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 4. März. Man spricht von der unverzüglichen Einberufung sämtlicher zur Reserve beurlaubter Soldaten. In Chalons soll ein Lager von sechszig Tausend Mann gebildet werden.

Marseille, 1. März. Briefe aus Sizilien erzählen, der Generalprokurator von Messina sei mörderisch ermordet worden. Nach dem Polizeidirektor würde eine Bombe geworfen, welche zwei Personen verwundete.

London, 7. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigt Ringlake an, er werde am nächsten Montag eine Motion des Inhaltes vorschlagen: Das Haus bedaure die beabsichtigte Einverleibung Savoyens und wünsche, die Regierung möge die Großmächte zur Unterstützung behufs der Verhinderung dieser Einverleibung einladen. Sir de Laeb Evans beantragt die Abschaffung des Stellenkaufes in der englischen Armee.

In der Sitzung des Oberhauses beantwortet der Herzog von Newcastle eine Interpellation Lord Ellenboroughs. Die Ansichten der Regierung seien der Einverleibung entgegen. Preußen, Rußland und Oesterreich seien hievon durch Mittheilung der Depeschen Lord Russell's an Cowley vom 28. Januar und 13. Februar unterrichtet.

Konstantinopel. Frankreich und England haben der Pforte Eröffnungen gemacht, dahin zielend, daß beide Mächte ihren Beistand zur Aufrechterhaltung der Rechte der Türken auf Serbien und die Donau-Provinzen im Fall von Verwicklungen und bewaffnete Interventionen zusagen. Dagegen würde eventuell eine Allianz gefordert werden.

Der neue Konsul Rußlands in Creta ist mit großem Gefolge eingetroffen. Man ist über diese ungewöhnliche Repräsentation erstaunt.

Neuestes aus Italien.

Turin, 7. März. Graf Cavour hat unterm 29. Februar die Note Thouvenel's beantwortet. Er bemerkt in dieser Antwort: Das sardinische Cabinet habe den Vorschlägen der Regierung, welche so viele Ansprüche auf die Dankbarkeit des sardinischen Cabinets besitz, die günstigste Aufnahme zu Theil werden lassen; dessenungeachtet sei er überzeugt, daß deren Ausführung Schwierigkeiten begegnen werde, welche zu bewältigen das Cabinet des Königs außer Stande sein wird. Die vorgeschlagene Lösung sei für Italien vortheilhafter, als am Tage nach dem Friedensschlusse von Villafranca gehofft werden konnte. Damals hätte Zentralitalien den Vorschlag gut aufgenommen; nicht so im gegenwärtigen Augenblicke.

Sardinien werde den Vorschlag der Regierung Zentralitaliens mittheilen, welche wahrscheinlich die allgemeine Stimme befragen werden. Das Vikariat der Romagna, welches eine Einmischung des Papstes in die Administration dieses Landes in sich schließt, werde auf absoluten Widerstand der Bevölkerung stoßen. Der Paps selbst würde dasselbe vielleicht weniger günstig aufnehmen, als eine gänzliche

Losrennung dieser Provinzen. Cavour glaubt, der von Frankreich erstrebte Zweck wäre erreicht, wenn die Annexion unter dem Vorbehalte vollzogen würde, daß der König von Sardinien die hohe Souveränität des Papstes anerkenne und sich verpflichte, nöthigenfalls selbst mit den Waffen zu dessen Unabhängigkeit beizutragen und zu den Ausgaben für Rom beizusteuern. Wie immer die Antworten der zentralitalienischen Staaten ausfallen mögen, die Regierung des Königs hat den letzteren erklärt, dieselben ohne Reserve annehmen zu wollen.

Wenn Toscana sich für die Herstellung der Autonomie aussprechen wird, so wolle Sardinien freimüthig zur Uebersteigung der entgegenstehenden Hindernisse beitragen.

In gleicher Weise werde Sardinien mit der Romagna, Modena und Parma vorgehen. Wenn im Gegentheil diese Provinzen noch ein Mal in so eklatanter Weise ihren festen Willen, mit Piemont vereinigt zu werden, an den Tag legen werden, so würde sich letzteres dem nicht länger widersetzen. Piemont würde dieß nicht wollen, nicht können.

Wenn die sardinische Regierung im Voraus die Eventualität der Annexion annehmen wollte, würde sie eine unermessliche Verantwortlichkeit auf sich laden. Auch ist dieselbe überzeugt, daß der König, wenn er die verlangte Annexion zurückweisen würde, alle moralische Autorität in Italien verlieren und sich darauf beschränkt sehen würde, durch Gewalt zu regieren. Er wolle lieber das Werk einer Generation in Gefahr setzen, als die Ehre und das Interesse seines Landes opfern, und dem Könige rathe, sich einer gefährlicheren Chance zu unterziehen. Zudem sich Cavour vorbehält, in einer andern Depesche eine Frage, welche auf Zentralitalien keinen Bezug hat, zu erörtern, schließt er damit, zu bemerken, daß Sardinien sich nicht zum Vertreter der vorgeschlagenen Lösung hergeben könne.

Turin, 5. März. Mit Ausnahme der Brigade Savoyen werden alle Truppen der hiesigen Besatzung nächstens abmarschiren; die lombardischen Grenadiere nach Monza, die Schützen nach Chivasso und die Kavallerie, heißt es, nach Parma. Sobald die Annexion vollzogen, werden die 3. und 4. Division unter Molard und Civaldini nach den Aemilia-Provinzen verlegt, mit den Hauptquartieren in Modena und Bologna. In Toscana bleiben toscanische Truppen. Dagegen sollen mehrere Truppenkorps der Aemilia in Piemont ihre Organisation vollenden. Die von den Truppen geräumten hiesigen Lokale sollen zu Spitälern und Depots verwendet werden. Die französische Regierung soll der hiesigen mehrere Batterien gezogenen Kanonen verkauft oder geschenkt haben.

Mailand, 6. März. General Sarraz, Generalstabs-Chef des französischen Okkupationskorps, wurde telegraphisch nach Paris berufen.

Nizza, 5. März. Gestern, am Jahrestage der Statutverkündigung, fand im Theater eine anti-annexionistische Demonstration Statt.

Bologna, 3. März. Buoncompagni legte die Funktionen eines Generalgouverneurs nieder. Fanti ist nach Turin, Farini nach Modena abgereist.

A u n d m a c h u n g.

Der Lehrkörper des hiesigen k. k. Obergymnasiums beehrt sich hiemit, zu den von ihm mit hoher Bewilligung im ständischen Redoutensaal abzuhal-

tenden öffentlichen Abendvorträgen, deren Reinertrag für dürftige Gymnasialschüler bestimmt ist, die böflichste Einladung mit dem Bemerken zu machen, daß

der erste Vortrag vom k. k. Professor Dr. Heinrich Mittels, heute Freitag, um 7 Uhr Abends über „das Lustmeer“ gehalten werden wird.

Die Eintrittsgebühr für Eine Person ist für sämtliche Vorträge, deren fünf bis sechs sein werden, 1 fl. öst. W.

Eintrittskarten werden gelöst in den Buchhandlungen v. Kleinmayr & Bamberg, O. Lercher, beim Casino-Ausstos, in der Gymn. Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

Laibach am 3. März 1860,

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 7. März 1859.

Ein Wiener Mæß	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	—
Korn	—	—	3	66
Gerste	—	—	3	36
Hafer	—	—	2	38
Halbweizen	—	—	4	46
Heiden	—	—	3	52
Hirse	—	—	3	50
Anfuhrung	—	—	4	18

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 7. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anleihen.		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	65.25	65.75	4 1/2 perz. Triester	127.	128.	Pardubitzer	133.	133.50	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—	—	—
5 " National-Anleihen	77.40	77.50	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	37.50	38.	Therzbahn	105.	105.	Hamburg, 100 M. Bfo.	2 1/2	100.	100.25	—	—	—
5 " Lit. B. Anleihen	97.50	—	öst. Währ.	84.	85.	Lombarden neue	153.50	154.	Leipzig, 100 Thl.	4	—	—	—	—	—
Lomb. ven. 1850	95.	96.	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.	Karl-Ludwigsbahn	102.50	103.	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	—	—	—
5 perz. Metalliques	69.60	69.70	" Salm	39.	39.50	Preßb.-Thyrn.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	132.25	132.50	—	—	—
4 1/2 " "	61.50	61.75	" Balffy	36.75	37.25	Preßb.-Thyrn.-Eisenbahn II.	—	—	Lyons, 100 fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
4 " "	54.50	55.	" Glary	37.	37.50	Büschbrader	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—	—	—
3 " "	41.	41.50	Graf St. Venois	22.75	23.25	Ausig-Repliger	—	—	Marjelle, 100 fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
2 1/2 " "	33.50	35.	Fürst Windischgr.	27.	27.50	Graz-Rödl Eisenb. und Verab.	—	—	Paris 100 fr.	3 1/2	52.70	52.75	—	—	—
1 " "	13.80	14.	Graf Waldstein	16.	16.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	124.	126.	Triest " " "	5	—	—	—	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.	61.	" Reglevitz	92.	92.50	Donau-Dampfschiff	443.	445.	Venedig " " "	5	—	—	—	—	—
Wenst. 1859	79.25	79.75	Prioritäts-Obligationen	135.	136.	Kloyd	212.	215.	31 Tage	—	—	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	91.	91.	Elisabethbahn	91.	91.50	Reiher-Kertenbrücke	354.	358.	Bu'arech, wal. Piaser	—	—	—	—	—	—
5 " do. ung. sehr	72.25	72.75	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	132.50	133.	Wiener Dampfmühle	335.	340.	Kurs der Goldsorten.	—	—	—	—	—	—
5 " do. tem. b. kro. slav.	70.50	71.	5 " do. v. 500 fr.	82.50	83.	Pfandbriefe.	—	—	R. Krenen	18.15	—	—	—	—	—
5 " do. galizische	70.75	71.	5 perz. Gloggnitzer (alte)	93.50	94.	5 perz. sechsjährige	102.50	103.	R. Münz-Dufaten	6.27	—	—	—	—	—
5 " do. Bukovina	69.75	70.	5 " Donau-Dampfschiff	92.	92.50	5 " zehnjährige	98.	98.50	R. Rand-Dufaten	6.27	—	—	—	—	—
5 " do. siebenbürgische	70.	70.25	6 " Brunn-Rositzer	—	—	5 " verlosbare	100.	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	—
5 " do. and. Kronländer	87.	94.	Aktien per Stück.	862.	864.	5 " d. Nationalb. 12 Monat	88.50	89.	Napoleons' r	10.61	—	—	—	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	Nationalbank (exdiv.)	193.	193.20	5 " verlosbare	—	—	Souverains' r	18.30	—	—	—	—	—
5 " neues venet. Anleihen	—	—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	566.	568.	4 " galizische	—	—	Friedrichs' r	—	—	—	—	—	—
Lotterie-Effekten.	—	—	Nordbahn	194.70	194.90	Devisen.	—	—	Louis' r (deutsche)	—	—	—	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	124.25	124.50	Staatsbahn (exdiv.)	261.	264.	3 Monate Fl. Sc.	—	—	Englische Sovereigns	13.25	—	—	—	—	—
5 perz. " Künstel	120.	121.	Elisabethbahn	172.75	173.	Amsterdam 100 hell. fl.	113.50	113.75	Russische Imperiale	10.80	—	—	—	—	—
4 perz. " Staatslose v. J. 1854	106.	106.50	—	—	—	Augsburg, 100 fl. sud. W.	113.25	113.50	Vereinsthaler	—	—	—	—	—	—
Gem.-Rentenscheine	16.25	16.50	—	—	—	Berlin, 100 Thlr.	—	—	Silber	31.50	—	—	—	—	—
Kredit-Lose	102.25	102.50	—	—	—	Kranfurt, 100 fl. sud. W.	113.50	113.75	Preussische Kassa-Anweisungen	1.99	2.	—	—	—	—
4 perz. Donau-Dampschiff-Lose	103.	103.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 8. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.35 d. W.	Augsburg . . 1.3.90 d. W.
5% Nat.-Anl. 77.40 d. W.	London . . 132.80 d. W.
Bankaktien . . 862. d. W.	R. f. Dufaten 6.28 1/2 d. W.
Kreditaktien . 192.60 d. W.	

Fremden-Anzeige.

Den 7. März 1860.

Hr. Eisler, und — Hr. Appule, Kaufleute, von
Wien. — Hr. Soligo, Handelsmann, von Triviso
— Hr. Oblofer, Brauer, von Unterbergen.

B. 74. a (2)

Programm

über die Feierlichkeiten am 19. März 1860
aus Anlaß der Enthüllung des, dem k. k.
Feldmarschall Josef Grafen Radetzky von
Radetz, von den Bürgern der k. k. Landes-
hauptstadt Laibach gewidmeten Ehren-
Denkmals.

Am Vorabende findet ein Zapfenstreich Statt;
mit Anbruch des Festtags durchzieht eine militärische
Tage-Revue die Stadt und die Vorstädte.

Am 10 Uhr Vormittags versammeln sich die
Zivil- und Militär-Autoritäten und die Bürgerschaft
in der Ursuliner-Klosterkirche zu einem feierlichen
Gottesdienste, nach diesem begibt sich die Ver-
sammlung zum Ehrenmonumente, und nimmt die für
sie bestimmten Plätze ein.

An den beiden Längen- und an einer Breitseite
des Kongreßplatzes sind zur Stunde der Festlichkeit
Repräsentanten-Abtheilungen aller Truppen der Gar-
nison mit Musikbänden en parade aufgestellt.

Der Bürgermeister-Stellvertreter eröffnet die
Feier mit einer Festrede, welche mit der Enthüllung
des Denkmals schließt.

Hierauf trägt ein Bürgermädchen ein Festgedicht
vor, und weicht bei den Schlussworten dem verewig-
ten Helden einen Lorbeerkranz.

Zu geeigneten Momente werden drei General-
Dechargen von allen ausgerückten Truppen, sekundiert
durch die am Kastell aufgestellten Geschütze, gegeben;
wornach die Defilierung der Truppen am Plage der
Feierlichkeit stattfindet.

Die Zivil- und Militär-Autoritäten verlassen
sobald den Ort; der Stadtvorstand, der Gemeinde-
Rath und der Magistrat begleiten Sr. Excellenz den
Herrn Statthalter in die Burg.

Am 2 Uhr Nachmittags werden aus diesem feier-
lichen Anlasse 100 Mann aus allen Körpern der hier-
3. 400. (1)

ortigen Garnison von der Stadtgemeinde in der bür-
gerlichen Schießstätte bewirthet.

Um 6 Uhr Abends wird vor dem Ehren-Denk-
male eine Militär-Musikbände spielen, und der Ehren-
ort festlich beleuchtet, um 8 Uhr Abends wird in den
obern Sälen der Schießstätte zum Besten des kaiserli-
chen Invalidenfonds eine Spielunterhaltung veran-
staltet werden, welche mit Gesängen des Männer-
Chors der philharmonischen Gesellschaft und mit Har-
moniemusik abwechseln.

Laibach am 16. Februar 1860.

Guttmann,

Bürgermeister-Stellvertreter.

Anzeige.

Gefertigter dankt den P. T. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte
Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sor-
timent von den in neuester Art und Façon gefertigten Frühlings-Handschirmen
(Knickerl), der so beliebten Krinolinen-Schirme, Sammet-, Wagen-, oder
Pariser- und Stock-Schirme en tot' Cas und Alpaca-Schirme in jeder
beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von Sonnenschirmen, so wie ver-
schiedene Seiden-, Halbseiden-, Alpaca- und Baumwoll-Regenschirme,
Reise- (zum Umlegen), Taschen-, Stock- und Sprung-Schirme am Lager habe,
womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das Ueberziehen mit den bei ihm in großer Auswahl
befindlichen verschiedenartigen Stoffen und neuestem Aufpus u. s. w., mit Repa-
riren und Eintauschen, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1860.

Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Regenschirmen befindet sich im ersten
Stock gassenwärts.

L. MIKUSCH,

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

3 13 (9)

MOLL'S

Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung
1 fl. 23 kr. d. W.)

Dorsch-Leberthran-Oel

von Lobry & Porton zu Utrecht in Niederland
(in Originalbouteillen f. Gebrauchsanweis à 2 fl. 10 kr u. 1 fl. 5 kr. G.M.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn Wilhelm Mayr.
in Görz bei Hrn. J. Anelli, in Gurkfeld bei Hrn. Fried. Bömes, in Adelsberg bei Hrn. Gottsberger, in Neustadt bei Hrn. D. Rizzoli.

Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Ühran's ist für Emballage 15 kr. d. W. beizufügen.

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten
ärztlichen Auktoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten
Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Ver-
stopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf,
den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten etc.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden,
und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist
nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulver-
dosen umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „M. Oll's Seidlitz-
Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Er-
folg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scro-
pheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und
rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.